

Der Sohn erster Ehe.

Eine Geschichte aus der Gesellschaft von A. Büttelburg. (Nachdruck verboten.)

59. Fortsetzung. Einige Minuten lang stand der Geheimrath wie erstarrt, nachdem er den Brief gelesen. Er ärmte er denn? Ein un-

nachdem er den Brief gelesen. Er ärmte er denn? Ein un- sagbares Gefühl der Freude und Dankbarkeit durchzitterte ihn.

Wochen und Monate waren vergangen, seitdem Clotilde im Elternhause war, und die Zeit hatte genügt, ihr zu zeigen, daß es doch anders geworden.

Nach und nach waren Gerüchte über Clotildens Heimkehr in Umlauf gesetzt, und eine bescheidene Anfrage nach Dilem er Jemem zeigte doch deutlich genug, wie lebhaft man sich für das Nähere interessire, und mancher Blick des Bedauerns, manches mitleidige Wort reizte die junge Frau zu Thränen.

So war es beinahe selbstverständlich, daß sie die geselligen Kreise mied, seitdem sie wußte, daß man überall eine lebenswürdige Taktlosigkeit für sie in Bereitschaft hatte. Theater und Konzerte langweilten sie, denn die Hauptannehmlichkeit, irgend einen galanten Verehrer hinter ihrem Sessel zu haben, fehlte, ja, sie hätte davor schwören mögen, daß man sie mit einer gewissen Abfälligkeit mied.

Das war für Clotilde selbstverständlich eine bittere Entdeckung, und anfangs hatte es sie manche Thräne gelostet; dann aber that sie das Beste, was sie unter diesen Umständen thun konnte: sie ließ Papa und Mama allein die Gesellschaften und Soirées, Theater und Konzerte besuchen.

Es war keine geringe Aufgabe, welche sie sich damit gestellt, um so weniger, da ihr jede Fähigkeit, sich selbst zu beschäftigen, abging, aber diese Aufgabe brachte sie gerade dazu, was sie seither als eine Unmöglichkeit von sich gewiesen.

Frau von Ostorf fühlte sich unter den bestehenden Verhältnissen sehr, sehr unglücklich. Mit leidenschaftlicher Sehnsucht gedachte sie der Stunden, welche sie in „Marienthal“ an der Seite ihres Gatten verlebte, ohne daß ihr indessen noch die Möglichkeit nahe trat, jene Zeit wiederkehren zu sehen. Sie waren innerlich getrennt, wenn auch noch ein äußerliches Band sie gegen ihren Willen zusammenhielt. An dem Tage, wo er sie um seines Sohnes willen ausgab — da waren sie geschieden, ihr tief verletzter Stolz hätte keine Ausbühnung mehr gestattet.

Mit Louise stand sie in lebhaftem brieflichen Verkehr; seit Clotilde sich ganz von der Welt zurückgezogen, war er ihre einzige Zerstreuung und hatte noch zugenommen. Durch sie erfuhr sie Alles, was in der Welt, welche sie jetzt allein interessirte, vorging, und darin lag für sie mancher offener und heimliche Vorwurf. Jener Briefwechsel warf das beste Licht auf die Wandlung, welche sich nach und nach in dem Leben dieser wankelmüthigen Frau vollzog.

„Meine liebe Louise! Ich wäre schmerzlich überrascht gewesen, durch die Zeitungen Deine Verlobung mit Reginald Waldmann zu erfahren, wenn ich mich nicht so herzlich Deines Glückes freute. Du wirst glücklich werden, meine theure Louise, glücklicher, als Deine beklagenswerthe, verrathene Tante. Ich zürne meinem Gatten nicht, aber mein Kind — doch still, ich will Dir gegenüber nicht davon sprechen, er ist Deiner Mutter Bruder und Dein Onkel, Ihr werdet es wohl gar noch natürlich finden, daß er so hart mit mir verfuhr, und ich habe ihn doch früher wirklich lieb gehabt. Jetzt allerdings nicht mehr, Louise — ich bitte Dich, das nicht zu vergessen.

Warum hast Du mir denn nichts von Deiner Liebe mitgetheilt, Louise? Bestand sie schon zu meiner Zeit? Warum hattest Du kein Vertrauen zu mir? Ich bin gewiß manchmal launisch und ungerecht gegen Dich gewesen, aber ich habe Dich immer, seitdem Du bei uns warst, lieb gehabt und wollte Dein Bestes — Du darfst mir daher nicht Alles zur Last legen.

Ist der Onkel nun allein auf „Marienthal“ und wie ist es mit dem — jungen Menschen geworden? Ist er schwer verwundet? wer verpflegt ihn denn und welcher Doktor ist angenommen? wie wird es nun mit Dir? bist Du schon fort — oder gehst Du erst? Ich sende diesen Brief an Deine Mutter und setze voraus, daß Du dem Onkel nichts davon sagen wirst, daß Du einen Brief von mir bekommen, er möchte eine besonderen Gedanken darüber haben, und das wünsche ich ernstlich zu vermeiden. Unsere Wege gehen fortan durch- aus von einander getrennt. Du verstehst noch nicht, was es heißt, Louise, betrogen und hintergangen zu werden — es wäre viel besser gewesen, er hätte mir früher gesagt, daß er verheiratet war — das ist doch nichts Schlimmes, wenn es mich nicht angenehm ist, für eine Dame von Stande, eine solche Vorgängerin zu haben, wie sie die Mutter jenes jungen Menschen war.

Du wirst Deiner Tante bald wieder schreiben, meine liebe Louise, ich werde sehr neugierig einen Brief von Dir erwarten, es erscheint mir schon eine so endlos lange Zeit, da ich nichts von Dir hörte, und wie sehr ich mich doch für Dich interessire, das weiß ich erst seit dem Tage, wo ich von Deiner Verlobung erfuhr. Schreibe mir auch, wie es mit dem Verwundeten geworden ist; es sollte mir leid thun, wenn es von Bedeutung war — er war ja ein ganz angenehmer junger Mensch.“

Dann kamen noch eine ganze Menge Fragen aller Art, und noch drei, vier Mal die Bitte, den Brief recht schnell und ausführlich zu beantworten, und dann hatte die Tante Geheimrathin eine so zärtliche Unterschrift gemacht, daß die kleine Louise ganz erstarrt war und immer wieder darnach hinsehen mußte, ob die Buchstaben sich auch nicht willkürlich verdrehten. Aber es stand gewiß und wahrhaftig da, und Louise, in ihrem Glück, ihrem endlosen Herzensjubil, dachte nicht im Traum mehr daran, welche manche böse Stunde die „zärtliche“ Tante ihr bereitet.

Sie war doch gar nicht so schlimm, die „gnädige“ Tante, und es war auch herzlich schlecht von dem Onkel Geheimrath, seiner zweiten Frau gar nicht zu sagen, daß er schon einmal verheiratet war und einen so großen Jungen hatte. Mama sagte das auch und gab ihr dabei noch die Lehre, niemals vor ihrem demnächstigen Gatten ein Geheimniß zu haben; das sei das größte Unglück in der Ehe.

Sie dachte auch ganz gewiß nicht daran, vor Reginald irgend welche Geheimnisse zu haben. Er durfte Alles wissen, was sie that, aber Alles, sie hatte ihm gar nichts zu verheimlichen, und wenn sie etwas gehabt hätte, sie würde sich jetzt an dem Onkel und der gnädigen Tante ein Beispiel nehmen — so etwas durfte bei ihnen demnächst nicht vorkommen.

Ja, aber alle Fragen, welche die Tante an sie gestellt hatte, zu beantworten, war ein Ding der Unmöglichkeit — sie wußte — seitdem sie von „Marienthal“ fort war, eigentlich selbst wenig von den dortigen Verhältnissen. Sie belam freilich regelmäßig Briefe von Reginald, aber, Du lieber Gott, was der, seitdem Erwin außer Gefahr war, noch über die dortigen Verhältnisse schrieb, war so geringfügig, daß Louise nicht einmal immer die Fragen der Mutter beantworten konnte, welche der Ansicht war, daß er in den Briefen ihr doch die geringsten Kleinigkeiten berichten könne.

Ja, er hätte es können, aber er that es nicht. Reginald wußte tausend andere Dinge, über welche er mit seiner kleinen Braut lieber sprach, als von Sachen, welche weder sie noch ihn interessiren konnten. Er schrieb ihr einen regelmäßigen Bericht — ein offizielles Bulletin hätte nicht genauer und regelmäßiger über einen erkrankten Potentaten berichten können — von Erwins Gesundheitszustande, aber damit war auch Alles abgemacht. Was sollte er den heiteren Sinn Louises durch Mittheilungen über die Stimmung des Geheimrathes verlegen? So blieb derselbe besser ganz aus dem Spiele.

Nun, gleichviel! Sie schrieb an die gnädige Tante von Dem, was sie wußte, aber schreiben wollte sie, und zwar möglichst bald. Mama war auch der Meinung, sie war entschieden auf Frau von Ostorfs Seite getreten und ließ es sich von ihrem Töchterchen nicht einreden, daß das Unglück nicht so groß sei, einen so lebenswürdigen jungen Mann, als Erwin Kindhard, zum Sohne zu bekommen.

Frau Kobrbach war der Meinung, Paul habe ein frevelhaftes Spiel getrieben, und es wäre selbstverständlich, daß da die Strafe nicht ausbleiben könne. (Fortsetzung folgt.)

Volkswirthschaftliches.

† Kriegsversicherung. Die Lebensversicherungsgesellschaft zu Leipzig, auf Gegenseitigkeit gegründet 1830 (alte Leipzig), welche im vergangenen Jahre die Unanfechtbarkeit ihrer fünfjährigen Policen eingeführt hat, ist jetzt auch mit einem neuen Kriegsversicherungs-Regulativ an die Öffentlichkeit getreten, welches sich durch ganz besonders humane Bestimmungen auszeichnet. Die Kriegsprämie beträgt für Landwehrlente, dem Landsturm Angehörige und für Nichtkombattanten, soweit dieselben von Zahlung einer Kriegsprämie nicht gänzlich befreit sind, 3%, für Offiziere der Landwehr und Mannschaften des stehenden Heeres, soweit die letzteren von Zahlung einer Kriegsprämie nicht ebenfalls befreit sind, 5%, für Berufs- und Reservoffiziere 8%, wird jedoch nicht mehr von der Versicherungssumme, sondern von dieser abzüglich der jeweiligen Prämienreserve berechnet, wonach z. B. bei einem Landwehroffizier, bez. einem Arzte, der abgeklürzt auf 20 Jahre versichert ist und im 11. Versicherungsjahre steht, die Kriegsprämie für 10 000 M. Versicherungssumme sich nur noch auf 298 M., bez. sogar nur auf 72 M. stellt.

† Behn Kaffeeregeln. Die Firma Wilhelm und Friedrich Behn in Mannheim hat nachfolgende beachtenswerthe Regeln für unsere deutschen Hausfrauen zusammengestellt, um ihnen eine praktische Anweisung zur Bereitung eines wohl- schmeckenden Kaffees zu geben. Derselben lauten: 1) Man beurtheile den Kaffee nicht nach der Farbe der Bohnen, sondern nach dem Geschmacke (der Kaffee ist oft gefärbt); 2) beim Rösten achte man darauf, daß der Kaffee nur lastenbraun, ja nicht schwarz werde, damit seine edelsten Bestandtheile, die sich leicht verflüchtigen ätherischen Oele, nicht verbrennen, wodurch der Kaffee einen unangenehmen bitteren Geschmack bekommt; 3) den frisch gerösteten Kaffee schütte man nicht in ein enges Gefäß, sondern behufs schneller Abkühlung auf ein Sieb oder in dessen Ermangelung auf eine möglichst große Platte, damit der heiße Kaffee nicht nachträglich oder verbrennen kann; 4) nachdem der Kaffee erkaltet ist, bewahre man ihn in einer gut schließenden Blechbüchse auf, und zwar an einem trockenen, nicht zu warmen Orte; 5) das Quantum der zu mahelnden Bohnen bestimme man nicht durch ein Gefäß, sondern nach dem Gewichte, da die Bohnen leichter Kaffees beim Brennen größer als diejenigen schwerer und kräftiger Sorten werden, so daß man bei Anwendung eines Gefäßes von leichtem Kaffee weniger und von kräftigem mehr Gewicht ent- hält, während es doch gerade umgekehrt sein sollte; 6) man nehme pro Tasse ca. 8 Gramm gemahlenen Kaffees, welches Quantum sich nach unserer Erfahrung als das geeignetste bewährt hat; 7) der Kaffee soll so fein als möglich gemahlen

werden, denn je feiner er gemahlen ist, desto besser entlaugt er sich; 8) der Kaffee darf nicht gekocht, sondern muß durch auf einmal aufzuschüttendes stark kochendes Wasser zubereitet werden; 9) man bediene sich hierzu keines Kaffeesades, sondern einer zweckmäßigen Filtrirmaschine, deren Boden je nach dem zu bereiten Quantum größer oder kleiner sein muß; 10) der Kaffee soll, nachdem er filtrirt ist, alsbald genossen werden, da er durch langes Nach- und Aufwärmen an Aroma verliert.

Börsen-Nachrichten.

Dresden, 4. Juli. Productenpreise. I. An der Börse: Weizen pro 1000 Kilo netto: Weißweizen M. 190 bis 195, Brauweizen 185 bis 190, do. englische Ausfaat 183 bis 185, russischer weißer 195 bis 200, rother 195-205. Roggen: sächsischer 129-132, russischer 128-133, preussischer 133-136. Gerste: sächsische 130-140, böhmische und mährische 150-165, Futtergerste 100-110. Hafer: 112-118 (feinste Waare über Notiz). Mais: Cinquintine 118-122, rumänischer 108-112, ung. 128, amerikanischer, mixed 110-115, La Plata gelber 116, Donaumais 116-120. Erbsen: pro 100 Kilo netto: weiße Kochwaare 165-180, Futterwaare 118-125, Saaterbsen 130-140, Bohnen pro 100 Kilo netto: 130-185, Biden pro 100 Kilo netto: 120-130. Buchweizen, inländischer und mährischer 108-112. Leinfaat, feinste, ganz befaßt. 235 bis 240, feine 220-225, mittlere 210-215, geringe 190-205. Hübsel pro 100 Kilo netto (mit Faß): raff. 56, Rapskuchen pro 100 Kilo: lange 12,00, runde 11,25. Leintuchen, einmal gepreßt 18, zweimal gepreßt 16. Malz (ohne Saft): 22-25. Weizenmehl: pro 100 Kilo netto (ohne Saft), erfrischte der städtischen Abgaben: Kaiseranzug 34,50, Griesleranzug 31,50, Semmelmehl 30,00, Badermümmel 28,50, Grieslermümmel 25,00, Bohlmehl 19,00. Roggenmehl (ohne Saft), erfrischte der städtischen Abgaben: Nr. 0 23,00, Nr. 0/1 22,00, Nr. 1 21,00, Nr. 2 18,50, Nr. 3 16,00, Futtermehl 12,00. Weizenkleie (ohne Saft) grobe 8,60, feine 8,40. Roggenkleie (ohne Saft) 9,00. Spiritus pro 10000 Liter (ohne Faß) 69,00 G. — II. Auf dem Markte: Hafer (hl) 5,80-6,80, Kartoffeln (hl) 3,60-4,20. Butter (kg) 2,00-2,50, Senf pro Str. 3,00 bis 3,60, Stroh pro Schock 27,00 bis 29,00.

Berlin, 4. Juli. Productenbörse. (Schluß.) Wetter: Heiß. Weizen loco M. 172-188, Juli 185,25, Juli-August 167, September-Oktober 165,75, — get., festst. — Roggen loco 128, Juli-August 123,50, September-Oktober 127,75, Oktober-November 129,25, 36000 get., festst. — Spiritus loco 68,20, Juli-August 67,80, August-September 68,40, September-Oktober 69, 68000 get., matt. Hübsel loco 48, Juli 47,80, September-Oktober 47,80, matt. Hafer loco —, Juli-August 100,50, September-Oktober 105,25, steigend.

Dresden, 4. Juli. Am Schlachtviehmarkte standen 2241 Schlachtthiere (462 Rinder mit 98 Bullen, 774 Hammel, 714 Schweine, 291 Kälber), gleich 246 weniger als am Vormarkte zum Verkauf aus. Rindvieh hatte flauen, zu vielem Ueberstand führenden Verkehr. Der Preis veränderte sich nicht. Beste Qualität kostete 48-52, ausgehakt auch theurer. Mittelwaare (mit Einschluß guter Kühe) dagegen 42-45 M. pro 50 Kilo Schlachtgewicht; geringwerthigere Sorte wurde entsprechend billiger gehandelt. Bullen kamen auf 48, 45 und 40 M. die nämliche Quantität Schlachtgewicht, je nach Werthbehaftetheit, zu stehen. Hammel wurden wegen schwacher Zufuhr leidlich gut untergebracht; der Werth veränderte sich nicht. Bezahlt wurden englische Lämmer mit 52-55 und Landhammel mit 45 bis 48 M. pro Paar zu 50 Kilo Fleischgewicht. Braten liefen. Schweine hingegen waren wegen hoher Witterungstemperatur schwer abzusetzen, so daß dem Markte, trotz kleiner Zufuhr, wieder viel Ueberstand erhalten blieb. Beste Landhammel wurden zwischen 45 und 48 und andere zwischen 41 und 44 M. pro 50 Kilo Fleischgewicht, also unverändert, gehandelt; 93 zugeführte Mecklenburger dagegen erreichten den gesteigerten Preis von 45-48 M. die nämliche Quantität lebenden Gewichts bei 20 Kilo Lira auf das Stück. Bafonier und Schwiezermer fehlten. Kälber fanden, in Folge reichlichen Auftriebs, weniger schnell Abnahme als am letzten Markte; der Werth blieb auf 85-110 Pfennig, das Kilogramm Fleisch, feben. Die Abnehmer verkehrten in mittlerer Stärkeiffer am Markte. — Im Central-schlachthofe fanden in letzter Woche 2221 Schlachtungen, nämlich: 275 an Rindern, 364 an Hammeln, 889 an Schweinen und 693 an Kälbern statt.

Schlacht- und Viehhof Chemnitz, 4. Juli. Auftrieb 194 Rinder, 691 Landhammel, 253 Kälber, 224 Hammel. — Der Auftrieb zum Rindermarkte war kleiner als vor 8 Tagen, trotzdem konnte jeder Käufer befriedigt werden, weil der Bedarf in Folge der großen Hitze ein verhältnißmäßig kleiner war. Das Geschäft gestaltete sich bei etwas höheren Preisen mittelmäßig. — Der Schweinemarkt wurde durch die vorhaltende Wärme ebenso wie der Rindermarkt ungünstig beeinflusst. Hierin ist auch die Ursache zu finden, daß für die vorwiegendlichen niedrigen Preise auch heute verkauft wurde. Das Geschäft war kaum mittelmäßig. — Die Kälberzufuhr war bedeutend größer als der Bedarf. Die Folge hiervon war ein langames Geschäft und niedrigere Preise als vorige Woche. — Das Hammelgeschäft war ein langames. — Preise: Rinder: I. Qual. 58 bis 55 M., II. Qual. 45-49 M., und III. Qualität 33-37 M. für 100 Pfd. Fleischgewicht. — Schweine: Landhammel: 100 Pfd. Lebendgewicht bei 40 Pfd. Lira per Stück 42-44 M. — Kälber: 100 Pfd. Fleischgewicht 53-55 M. — Hammel: 100 Pfund Lebendgewicht 26-28 M. — Engl. Lämmer bis 30 Mark.

Süd-Norddeutsche Verbindungsbahn. Prioritäts-Obligationen (Gold) von 1875. Die nächste Ziehung findet Mitte Juli statt. Gegen den Kursverlust von ca. 3 1/2 pCt. bei der Auslösung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, französische Str. 13, die Versicherung für eine Prämie von 4 Pf. pro 100 Mark.

Fahrplan der Eisenbahnzüge.

Table with columns for destination (Abfahrt nach Dresden, Chemnitz, Roffen, Bienenmühle, Sainsberg-Dippoldiswalde-Ripsdorf) and departure times (3.50, 6.51, 10.67, 12.52, 2.37, 5.33, 8.55, 9.54, etc.).

Die Fahrten von Abends 6 Uhr 1 Min. bis 5 Uhr 59 Min. früh sind durch fettdruckte Biffern angegeben. * bedeutet Eil- und Kurierzug, † bedeutet Salten in Muldenbüchsen, †† bedeutet Salten in Kleinbüchsen.